

griffe von religionsfeindlicher Seite auf unsere christliche Weltanschauung abzuwehren. Auch unser nationales Gemeinschaftsgefühl muß geboren sein aus dem Geiste christlicher Nächstenliebe und sozialer Gerechtigkeit nach außen wie nach innen. Darum halten wir in der Außenpolitik fest an dem Ideal der Billerverständigung. Der Passus über die Reichswehr lautet: Wir verlangen die Säuberung und Reinhaltung der Reichswehr von allen unzuverlässigen Elementen, stehen sie rechts oder links. Deshalb vertreten wir die Reinhaltung der Politik aus der Reichswehr.

Ein deutsch-dänischer Konflikt in der Besatzungsfrage.

Ein Beamtenabkommen gescheitert.

Wie wir hören, ist es nunmehr zur Gewißheit geworden, daß die Dänen am heutigen Mittwoch die erste Zone Nord-Schleswigs besetzen werden. Sie machen damit von einem Rechte Gebrauch, das ihnen der Artikel 109 des Friedensvertrages einräumt. Gleichwohl hat die deutsche Regierung gegen die Umstände unter denen die Besetzung vor sich gehen soll, Einspruch eingelegt. Bis zur Erledigung dieses Einspruches werden alle deutschen Beamten in der ersten Zone, mit Ausnahme der Zollbeamten und der Richter, auf Anweisung der Reichsregierung ihre Tätigkeit einstellen, so daß von heute ab in der gesamten ersten Zone der Post- und Eisenbahnverkehr ruhen wird.

Vor der Besetzung der ersten Zone Schlesiens hat ein Notenwechsel zwischen der dänischen und der deutschen Regierung stattgefunden, bei dem sich ergab, daß die dänische Regierung entgegen dem Wortlaut des Friedensvertrages bereits von heute ab alle höheren Stellen der Verwaltung einschließlich der Justiz mit dänischen Beamten besetzen will. Nur die höheren deutschen Zollbeamten sollen vorläufig noch auf ihrem Posten bleiben, während der Friedensvertrag die Besetzung der ersten Zone mit Zivilbeamten erst nach endgültiger Bestimmung der Grenze zuläßt. Die deutsche Regierung hat gegen diese Ankündigung scharfen Protest erhoben. Sie mußte fürchten, daß die mittleren und unteren deutschen Beamten, wenn sie jetzt unter dänische Oberleitung gestellt werden, um Amt und Stellung kommen werden, sobald die Dänen ihrer nicht mehr zu bedürfen glauben. Ein Versuch der deutschen Regierung, rechtzeitig zu einem verständigen Beamtenabkommen zu gelangen, ist von der dänischen Regierung dilatorisch behandelt worden. Die deutsche Regierung wird infolgedessen sämtliche deutsche Beamte sofort zurückziehen und muß dann abwarten, ob Dänemark es fertig bringt, über Nacht einen vollkommen neuen Beamtenapparat aufzustellen. — Zu der bevorstehenden Besetzung der ersten schleswiger Abstammungszone durch die Dänen wird noch mitgeteilt, daß Dänemark für den 5. Mai die militärische Besetzung der ersten Zone angeordnet hat. Es werden je ein Infanterie-Bataillon nach Hadersleben, Apenrade, Sønderburg und Tondern gelegt, sowie einzelne Kompanien im Lande verteilt. Außerdem gehen kleine Kavallerie-Säulen an die Grenze nach der zweiten Zone ab.

Deutscher evangelischer Gemeindetag.

Unter zahlreicher Beteiligung aus dem Reich wurde in Leipzig die 7. Tagung eröffnet, die vor allem Fragen der neuen Zeit behandelt. Sie begann in der alterwürdigen Thomaskirche mit einem nach neuzeitlichen Idealen gestalteten Gottesdienst. Die Predigt hielt Generalinsuperintendent Schöttler aus Magdeburg. Nach ihm forderte ein Maurermeister die Laien auf zur Mitarbeit an der neuen Volkskirche. Ueber solchen in Leipzig begonnenen Helferdienst und die Entwicklung der dortigen Gemeinden hörte man Näheres am Begrüßungsabend, in dem auch die Vorsitzenden des Gemeindetages Pfarrer D. Stöck aus Berlin-

Nächterfelde und Universitätsprofessor Dr. Dr. Schjan aus Gießen Ansprachen hielten. Die erste Hauptversammlung behandelte das Thema: Die Kirchengemeinde als Grundlage der neuen Kirchenverfassung. Konsistorialpräsident Dr. Curtius betonte: An Stelle des alten Kirchenregiments darf nicht ein neues treten, der Staat darf nicht wieder in das kirchliche Leben eingreifen. Die Vertreter der Einzelgemeinde haben die Mitglieder der Synode zu wählen, deren Ausschuss die laufenden Geschäfte besorgt. Der Verband der Gemeinden bildet die Kirche. Diese beruft zum Lehramt theologisch gebildete Geistliche. Die Aufgabe der neuen Kirchenverfassung ist die Vereinigung des synodalen und kirchlichen Prinzips. Gegen letzteres wandte sich der Mitberichter Pfarrer D. Schjan, der trotz großer Uebereinstimmung gegensätzlich betonte, wieviel die Gemeinden den Landeskirchen danken; ein freier Zusammenschluß der Gemeinden als Kirche genügt kaum. Die Frage, ob mittelbare oder unmittelbare Wahlen zur Synode, ist lediglich nach den Gesichtspunkten kirchlicher Zweckmäßigkeit zu entscheiden. In der lebhaften Aussprache wurde auf Grund von Erfahrungen Stimmung laut für die Urwahlen. Die Berichterhalter betonten zum Schluß, daß für jeden Fall der Kirchengemeinden freie Entwicklung verbleibt werden muß.

Kleine politische Meldungen.

Die Unternehmung der März-Vorgänge. Das unter der Leitung des parlamentarischen Unterstaatssekretärs im Reichswehrministerium arbeitende Untersuchungsausschuss über die Märzvorgänge hat bisher 14 Fälle erledigt und dem Reichswehrminister vorgelegt, die Generale v. Hülsen, v. Lettow-Vorbeck, Stempel, die Obersten Fehr, v. Wangenheim, v. Ledebour, den Oberleutnant v. Klewig und Major Matthias unter Anklage zu stellen und vom Dienst zu entheben, General von der Hardt, Oberleutnant v. Wegell und die Majore v. Sydow und Bod zu beurlauben und gleichfalls unter Anklage zu stellen.

Die Begehung der Generalstreiks. Durch einen dem Reichsrat zugegangenen Entwurf einer Verordnung sollen die Arbeitgeber nunmehr verpflichtet werden, über eine gemeinsame Entschädigung für den Lohnausfall in den Tagen des von der Regierung angeordneten Generalstreiks vom 13. bis 20. März sich mit den Betriebsausschüssen auseinanderzusetzen. Für den Fall, daß eine Einigung nicht zustande kommt, soll der für Konflikte zuständige Schlichtungsausschuss angerufen werden, dem das letzte Wort in der Angelegenheit zugewiesen wird.

Stoßung in den deutsch-russischen Verhandlungen. Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit der russischen Sowjetregierung über die Wiederaufnahme des Wirtschaftsverkehrs nehmen, wie wir erfahren, nicht den erwarteten schnellen Verlauf. Dagegen soll nach den bisherigen Ergebnissen der Verhandlungen der allgemeine Rücktransport der noch in Rußland und Sibirien befindlichen deutschen Kriegsgefangenen im September beginnt.

Der Unabhängige Wurm. Einer der hervorragendsten Führer der U. S. D., der Berliner Stadtrat Emanuel Wurm, ist an den Folgen einer Operation verstorben. Er begründete 1888 den Konsumverein Vorwärts in Dresden, wo er vor Jahren eine bedeutende Rolle in der sozialdemokratischen Partei spielte. Wurm beschäftigte sich mit Finanz- und Steuerproblemen und Fragen des Ernährungs- und Gesundheitswesens, namentlich in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter.

Deutsche Note über polnische Putschpläne. In der Angelegenheit der bereits bekannten polnischen Putschpläne in Oberschlesien ist der interalliierten Kommission in Opatowitz eine Note übergeben worden, in welcher die deutsche Regierung den einwandfreien Nachweis von polnischen Umsturzplänen liefert. Die deutsche Regierung ersucht, mit allen Mitteln die aufrührerischen polnischen Organisationen in Oberschlesien aufzugeben und sämtliche damit in Verbindung getretenen Leute des Landes zu verweisen.

Frankreich denkt nicht an Abrüstung. Das Pariser Ge-

werkschaftsblatt *Matinale* erklärt, es sei Absicht der französischen Machthaber Frankreichs, das französische Heer als ein ständiges Organ des bewaffneten Friedens in Europa zu erhalten. Man denke nicht daran, abzurüsten, wolle vielmehr die stärkste Militärmacht auf dem Kontinent bleiben.

Die Verteilung der deutschen Kriegsschiffe. Im englischen Unterhause wurde mitgeteilt, daß die ausgelieferten deutschen Kriegsschiffe folgendermaßen verteilt werden: England erhält 50 Schiffe und 124 Unterseeboote, Frankreich 2 Kriegsschiffe und 38 Unterseeboote, Japan und Amerika je 2 Kriegsschiffe und Italien 7 Unterseeboote.

Rücktritt des französischen Kriegsministers. Der französische Kriegsminister Desbore ist zurückgetreten. Sein Amt wird vorläufig von Millerand verwaltet. — Dazu macht die Chicago Tribune die auffehrenderende Mitteilung, daß Desbore auf eigene Faust die Besetzung Frankreichs und des Maingaues verfügt habe. Diese Mahnahme habe man mit Unrecht Marshall Foch zugeschrieben, der daran gänzlich uneteiligt sei.

Amerikanische Präsidentschaftskandidaten. Bei den provisorischen Wahlen für die Präsidentschaft stellte sich heraus, daß sowohl General Wood, als auch Senator Johnson günstige Aussichten haben. In den republikanischen Kreisen denkt man ernstlich an eine Kandidatur von Knox.

Die Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Am zweiten Male seit ihrem einjährigen Verlassen hatte die Sächsische Volkammer gestern die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen. Die Tribünen waren gut besetzt. Am Ministerpräsidenten Minister Dr. Seyfert, Dr. Reinhold, Heide und Schwarz. Nach Beendigung der Eingänge wurden die anwesenden Mitglieder der Volkammer durch Namensaufruf festgestellt. Es waren von 96 Abgeordneten 90 anwesend. Nach dem vorläufigen Grundgesetz für den Freistaat Sachsen kam der Präsident bei zwei Dritteln der anwesenden Mitglieder mit einfacher Stimmenmehrheit gewählt werden. Abg. Witzth (Soz.): Im Namen der sozialdemokratischen Fraktion schlagen wir den Stadtrat Buch zum Ministerpräsidenten vor. Buch war früher, wie Sie alle wissen, Kultusminister und ist Ihnen allen bekannt.

Zur Wahlergebnis.

Darauf wurden die Stimmzettel eingesammelt. Die Auszählung ergab für Buch 62 Stimmen. Unbeschrieben sind 15 Zettel, 19 lauten auf Hof (Zshnat.) und 1 auf Renke (Unabh.)-Teedven. Buch ist somit zum Ministerpräsidenten gewählt.

Ministerpräsident Buch: Meine Herren, ich danke Ihnen für das mir bewiesene Vertrauen. Ich nehme die Wahl an. Ich bringe in mein neues Amt eiserne Willen und eisernen Fleiß und werde den Versuch machen, die mir gestellte schwere Aufgabe zu erfüllen. Nach Paragraph 12 des vorläufigen Grundgesetzes ist es nun meine Pflicht, meine Mitarbeiter zu berufen. Ich werde die Beratungen fortsetzen und Ihnen morgen das neue Ministerium vorstellen, ebenso werde ich Ihnen ein kurzes Regierungsprogramm vorlegen.

Präsident Fräßdorf: Es gehört sich wohl, daß wir dem scheidenden Ministerpräsidenten Dr. Gradnauer für seine maßvolle aufopfernde Tätigkeit in 14 Monaten unseren Dank aussprechen. Dr. Gradnauer hat sich in selbstloser Weise mit bestem Wissen und Können in den Dienst des Staates gestellt und hat sogar seinen eigenen Fleiß gearbeitet. Wir wünschen ihm, daß er sich erholen möge und sagen ihm nochmals unseren besten Dank. — Darauf setzte der Ministerpräsident die nächste Sitzung auf Donnerstag den 12. Mai, mittag 1 Uhr an. Tagesordnung: 1. Antritt des neuen Ministeriums und eine Regierungserklärung; 2. Antrag Barthel über die Wahlen zur Volkammer.

Die Goldkassette.

Roman von H. von Gaffron.
(6. Fortsetzung.)

„So, so“, sagte er, zu dem Fräulein gewendet. Dann aber wandte er sich wieder an Lotte Weiser, und sie sah sofort, daß er nicht mehr so bei der Sache war, wie er es früher gewesen. Daß etwas anderes ihn beschäftigte.

„Nun?“ sagte er, „ist das alles? .. Dann können wir nicht viel damit anfangen denn Ihr alles ist nichts. Ich gebe Ihnen einen guten Rat, Fräulein Weiser, lassen Sie die Hand von der Sache. Es sieht nichts dabei heraus. Sie sind abernerbds. Der Zustand Ihrer Seele ist somit begreiflich. Aber auch das wird sich legen. Die Zeit, Liebes Fräulein“, und er war dabei aufgestanden, so daß sie auch aufstehen mußte, „heißt alles. Sie heißt unsere schwersten, blutendsten Wunden. Ueberlassen Sie auch hier alles der Zeit. Das ist mein Rat, den ich Ihnen nicht nur als Rechtsanwalt, sondern vor allem als Mensch geben kann.“

Die Tränen traten ihr in die Augen, als sie den Rückzug nach der Tür antrat.

„Aber .. mein Vater. Ich kann sein Andenken, kann ihn doch nicht so im Stich lassen! Ich habe ihn doch so heiß, so innig geliebt. Ich würde keine Ruhe finden, ich ..“

„Immerhin, versuchen Sie es.“

Er hielt die Hand jetzt schon auf der Klinke der Tür die er ihr öffnen wollte.

„Im Abgange“, sagte er plötzlich, „ich bin gestern Ihrer Tante, der Frau von Reiter, begegnet. Sie reist nach Stockholm und braucht eine Gesellschafterin. Ich nannte ihr — Sie vergehen schon, daß ich mich so in Ihre Privatangelegenheiten dränge — Ihren Namen, und sie griff den Gedanken mit tausend Freuden auf.

Sie wird Ihnen schreiben. Nehmen Sie den Antrag an, Liebes Kind, und — am besten ist's, Sie gehen gleich hin, ohne erst den Brief abzuwarten. Die neue Umgebung wird Sie zerstreuen. Wird Ihre Gedanken ablenken. Das brauchen Sie. Nur durch Kraft können Sie das Ziel erreichen, das Sie sich gesetzt haben, wenn es überhaupt erreichbar ist. Also folgen Sie mir. Und .. wenn Sie wiederkommen, werden wir weiter sehen.“

Er reichte ihr nochmals die Hand und drückte ihre, die kalt und empfindungslos in der seinen lag. Dann sah sie sich draußen auf dem matt erleuchteten, teppichbelegten Vorraum, der zum Ausgang führte.

Draußen auf der Treppe blieb sie, Atem holend, stehen.

Ein herber Zug lag auf ihrem Munde.

Jetzt hatte sie die Lippen zusammengekniffen.

„Und dennoch!“ sagte sie, mit diesem einen Worte dem festen Entschlusse Ausdruck gebend, der in ihrer armen, gepeinigten Seele noch lebte.

Drittes Kapitel.

Und dennoch! Das, und das allein mußte das Leitmotiv ihres kommenden Lebens sein.

Sie durfte nur ein Ziel noch haben. Ein einziges und kein anderes.

Daß sie auf keinen anderen Bestand mehr rechnen durfte, das war jetzt entschieden.

Wahlbergs Worte waren nichts anderes als eine Ablehnung jeder Hilfe gewesen, das war ja klar.

Wohlan denn: so war sie eben auf sich allein angewiesen. Ganz allein nur auf sich. Aber nein: einen Helfer hatte sie doch: ihren Vater.

Er, der Tote, gab ihr die Kraft, für ihn zu kämpfen. Er stand ihr unsichtbar bei jedem ihrer Schritte zur Seite, und dieses Bewußtsein erfüllte sie mit einem ungläublichen Mut und einer Ueberzeugung ihres end-

lichen Sieges, die etwas Mystisches an sich zu haben begann. Einer anderen Kraft wäre gebrochen gewesen. Ihre war nur gewachsen. Meist wächte ja gerade im Widerstande die Kraft. Und hier fand sie nur Widerstande. Nichts, als nur solche. In allem. In jeder Kleinheit. Kleinlichsten, unscheinbarsten Sache, und alles bekam für sie Bedeutung. So auch ihr plötzlicher Einfall, nicht nach Hause zu gehen, sondern tatsächlich zu ihrer Tante zu fahren — zu Tante Reiter, die ihre Wahlberg genannt hatte.

Seltzam, daß sie an die — an ihren Vater Schweiter — bisher nicht gedacht hatte. Seltzam, daß dies in dieser schwersten Stunde ihres Lebens nichts hatte von sich hören lassen.

Seltzam, daß Wahlberg sie genannt hatte und gerade er mit ihr über sie, über Lotte Weiser, gesprochen hatte. Das Seltzame aber, daß gerade in diesem Augenblicke eine Elektrizität an ihr vorüberkam — die es — die nach dem Südwest-Corso fuhr. Gerade dorthin also, wohin sie mußte, wenn sie zu Frau von Reiter wollte. Ohne überhaupt recht zu wissen, was sie tat, sprang sie auf die vorbeifahrende auf, frauchtelte, verlor den Halt und wäre hingefallen, hätte nicht ein junger Mann, der zufällig hinter ihr stand, sie noch rechtzeitig aufgefangen und gehalten.

Betrovrrt dankte sie ihm. Er aber lächelte nur ein ganz klein wenig seinen Hut und — drehte ihr den Rücken zu. Trotz der scheinbaren Warnung des Schicksals, als das die Lotte Weiser das kleine Ereignis hätte aufnehmen müssen, gab sie ihre erste Eingebung, doch zur Tante zu gehen, nicht auf. Es ging also, diesmal gewißigt, bis zur nächsten Haltestelle und wartete auf den nächsten Wagen, der sie ihrem Ziele entgegenbringen sollte. An derselben Haltestelle wartete — Er.

(Fortsetzung folgt.)